

YVES SAINT LAURENT

**GUTE KLEIDUNG  
IST DER  
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.**

Yannick Nézet-Séguin  
Jan Lisiecki  
Rotterdam Philharmonic Orchestra

25.4.26



**MODEWAGENER**  
DREIMAL IN BADEN-BADEN

[WWW.WAGENER.DE](http://WWW.WAGENER.DE)

BESONDERER DANK GILT UNSEREN FÖRDERERN  
WILFRIED UND SABINE PORTH



**FESTSPIELHAUS**  
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

# UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda  
Ladislaus und Annemarie von Ehr  
Fontana Stiftung  
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska  
Anneliese Grenke  
Wolfgang Grenke  
Henriette und Paul Heinze Stiftung  
Klaus-Georg Hengstberger  
Klaus und Hella Janson  
Sigmund und Walburga Maria Kiener  
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner  
Albrecht und Christiane Knauf  
Karlheinz und Dagmar Kögel  
Ralf Kogeler  
Ernst H. und Helga Kohlhage  
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne  
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll  
Frank und Annerose Maier  
Klaus und Kirsten Mangold  
Hugo und Rose Mann  
Reinhard und Karin Müller  
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen  
Dr. August Oetker KG  
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid  
Franz Bernhard und Annette Wagener  
Rainer Weiske und Brita Wegener  
Horst und Marlis Weitzmann  
Beatrice und Götz W. Werner  
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:  
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,  
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN  
DANKT SEINEN STIFTERN,  
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN  
UND DEM UNTERNEHMERKREIS  
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND  
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.



SEHR GEEHRTE BESUCHERINNEN UND  
BESUCHER DES FESTSPIELHAUSES,

mit Yannick Nézet-Séguin und Jan Lisiecki kehren zwei Künstler nach Baden-Baden zurück, die diesem Haus seit vielen Jahren eng verbunden sind. Als Förderer und Konzertpaten freuen wir uns, dass sich so herausragende Musiker hier zu Hause fühlen – gemeinsam mit uns und Ihnen im Publikum.

Für uns ist dieser Ort etwas ganz Besonderes: Wir kommen immer wieder gerne hierher – mit Familie und Freunden – und spüren, wie Musik verbindet und Begeisterung weitergegeben wird. Umso mehr freuen wir uns, diesen Abend mit Ihnen zu teilen – und zu erleben, wie der Funke von der Bühne ins Publikum überspringt.

WILFRIED UND SABINE PORTH  
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

# Bloß nicht stehen bleiben!

Glück ist flüchtig. Auf dem Gemälde des Amerikaners Edward Henry Potthast (1857–1827) sieht es so aus, als wollten die beiden den Glücksmoment halten, indem sie einfach losstürmen. Das Vergehen und das Vergessen von Zeit sind für das Glücksempfinden so wichtig wie für die Musik. Dem Bild sieht man das Glück an – kann man der Musik das Glück anhören? Die Werke des Konzertabends laden zum Selbstversuch ein.

Machen Sie mit und  
lauschen Sie!



Yannick Nézet-Séguin Dirigent  
Jan Lisiecki Klavier  
Rotterdam Philharmonic Orchestra

**Richard Wagner (1813–1883)**

Siegfried-Idyll

Ruhig bewegt – Lebhaft – Sehr ruhig

**Felix Mendelssohn Bartholdy (1809–1847)**

Klavierkonzert Nr. 1 g-Moll op. 25

I. Molto allegro con fuoco

II. Andante

III. Presto – Molto allegro e vivace

**Pause**

**Robert Schumann (1810–1856)**

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 97 „Rheinische“

I. Lebhaft

II. Scherzo. Sehr mäßig

III. Nicht schnell

IV. Feierlich

V. Lebhaft

**Einführung** 16.40 und 17.10 Uhr

Referent: Thomas Seedorf

**Beginn** 18 Uhr

**Pause** ca. 18.50 Uhr

**Ende** ca. 20 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

**Programmheft plus**

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei [www.festspielhaus.de](http://www.festspielhaus.de) auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter [www.festspielhaus.de/programmhefte](http://www.festspielhaus.de/programmhefte).



**Herausgeber**

Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich) Redaktion Wolfgang Müller Grafik Monica Michel Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden | Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten

Designed for Life.  
**Indoors and  
Outdoors.**



Design: Norsmind

**TAYA ROLF  
BENZ**

## Heiter bis Orange

Lichte Werke von Wagner,  
Mendelssohn und Schumann

Das sogenannte Siegfried-Idyll ist das einzige größere Instrumentalstück, das Richard Wagner als gereifter Komponist schrieb. Über dem Manuskript, verfasst im Jahr 1870 als Geburtstagsständchen für seine Ehefrau Cosima, notierte er: „Tribschener Idyll mit Fidi-Vogelgesang und Orange-Sonnenaufgang“. Der ge-läufige Titel „Siegfried-Idyll“ bezieht sich sowohl auf Wagners Sohn Siegfried („Fidi“) als auch auf das gleichnamige Musikdrama, dessen Motive Wagner für das „Idyll“ nutzte. Das Musikdrama in Gänze kommt morgen im Festspielhaus zur Aufführung.

Felix Mendelssohn Bartholdy komponierte das Klavierkonzert Nr. 1 in den Jahren 1830/31 in Rom und München. Der 22-jährige Komponist widmete es der 17-jährigen Pianistin Delphine von Schauroth, in die er sich verliebt hatte. Die drei ohne Pause ineinander übergehenden Sätze sind von kraftvoller Virtuosität geprägt.

Robert Schumann schrieb die Rheinische Sinfonie Ende 1850, kurz nach Antritt seiner Stellung als städtischer Musikdirektor in Düsseldorf. Die fünf Sätze sollen durch liebliche Rheinlandschaften, frohe Feste und – im Fall des „feierlichen“ vierten Satzes – eine Zeremonie im Kölner Dom angeregt worden sein. Mit dem beschwingten Werk konnte Schumann noch einmal einen großen Erfolg erleben.

Jürgen Ostmann

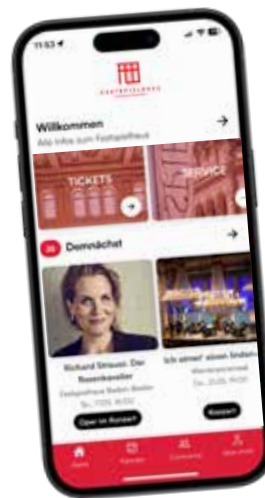


Wagner und sein Sohn Siegfried,  
um 1880 fotografiert in Neapel.

AUF EINEN BLICK

FESTSPIELHAUS DIGITAL

Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für  
Ihr Handy – mit Neuigkeiten und  
allen Angeboten. So haben Sie  
Ihre Tickets in der Tasche!

### Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst.  
Melden Sie sich für unseren kostenlosen  
Newsletter an und folgen Sie uns  
in den sozialen Medien:  
[www.festspielhaus.de/newsletter](http://www.festspielhaus.de/newsletter)



Kultur verbindet –  
Sparkasse

Weil's um mehr  
als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was  
im Leben wirklich zählt. Für Sie,  
für die Region, für uns alle.

Mehr auf [www.spk-bbg.de](http://www.spk-bbg.de)



Sparkasse  
Baden-Baden  
Gaggenau

### Ein Hörversuch bei Wagner, Mendelssohn und Schumann

Geht es dem Komponisten gut, schreibt er heitere, unproblematische Stücke; macht er eine Krise durch, dann erklärt das den melancholischen, schroffen oder dramatischen Charakter seiner Musik. So lässt sich vereinfacht die Methode des „Biografismus“ beschreiben, also die Beurteilung eines Kunstwerks unter Berücksichtigung der Lebensgeschichte des Künstlers. Auch wenn diese früher beliebte Sichtweise heute etwas in Verruf geraten ist – gelegentlich lässt sich ein Zusammenhang zwischen emotionalem Gehalt und Lebensumständen nicht ganz von der Hand weisen. So vielleicht auch im Fall der Stücke des heutigen Programms: Glaubt man den Biografen, dann müssen alle drei Komponisten bei der Arbeit daran in bester Stimmung gewesen sein. Doch welche Art von Glück erlebten sie? Und wie schlug es sich in Musik nieder?

Neurowissenschaftler unterscheiden drei Hauptarten des Glücksempfindens, die sich über die Lebensphasen verändern und durch Neurotransmitter gesteuert werden. Typ A, typisch für die Jugend, ist mit Abenteuern, Entdeckungen und erster Liebe verbunden: Diese Erlebnisse bewirken Ausschüttungen von Dopamin, das in opiumähnliche Stoffe umgewandelt wird und Euphorie erzeugt. Felix Mendelssohn Bartholdy war noch keine 22 Jahre alt, als er sein erstes Klavierkonzert entwarf. Er wäre somit ein Kandidat für diese Art des Glücks. Typ B ist das sanftere Glück der mittleren Jahre, die bei vielen Menschen mit belastenden Herausforderungen beruflicher, familiärer und finanzieller Art verbunden sind. Es tritt nach erfolgreicher Stressbewältigung in Form von Erleichterung oder Entspannung auf und wird durch Hormone wie Cortisol und Adrenalin gesteuert. Der 57-jährige Richard Wagner und der vierzigjährige Robert Schumann könnten Derartiges empfunden haben. Typ C, die tiefe Zufriedenheit und innere Ruhe des hohen Alters, kommt für unsere Komponisten nicht in Betracht.

Schauen wir uns die Lebensumstände der drei und ihre Musik einmal genauer an. Richard Wagners Leben war bekanntlich ein einziges Drama – in künstlerischer wie auch in politischer, finanzieller und menschlicher Hinsicht. Nach besonders haarsträubenden Verwicklungen kam es aber um die Zeit des „Siegfried-Idylls“ in ruhigeres Fahrwasser. Wagner hatte, nachdem

er wegen seiner Teilnahme am Dresdner Maiaufstand 1849 steckbrieflich gesucht wurde, lange im Schweizer Exil leben müssen. Dort scheiterte 1858 seine erste Ehe. Nach einigen unsteten Wanderjahren wurde Cosima, die Tochter von Franz Liszt und Ehefrau des Dirigenten Hans von Bülow, 1864 seine Geliebte. Im selben Jahr gewann Wagner den Bayernkönig Ludwig II. als Mäzen, dank seiner Unterstützung konnte der Komponist 1866 das wunderschön gelegene Landhaus Tribschen bei Luzern beziehen. Dorthin folgte ihm bald auch Cosima mit den gemeinsamen Kindern Isolde (\*1865) und Eva (\*1867) sowie zwei Töchtern aus der noch bestehenden Ehe mit Bülow. Im Juni 1869 wurde Wagners einziger Sohn Siegfried geboren, sein besonderer Stolz. Im folgenden Jahr wurde die Ehe der Bülows geschieden, Richard und Cosima heirateten im August 1870. Das „Siegfried-Idyll“ komponierte Wagner heimlich im Spätherbst. Als Überraschung für Cosima wurde es am 25. Dezember 1870, ihrem 33. Geburtstag, in Tribschen uraufgeführt.

Der Titel „Siegfried-Idyll“ ist nicht authentisch, aber in seinen beiden Bestandteilen sehr passend: „Siegfried“ bezieht sich sowohl auf den Sohn, den Cosima im Juni geboren hatte, als auch auf den Titelhelden der Oper, die Wagner in dieser Zeit fertigstellte. Die meisten Themen und Motive des Orchesterstücks stammen aus dem dritten Akt des Musikdramas. Unter ihnen sind drei, die nach ihrer Funktion im dritten Teil der „Ring“-Tetralogie als „Friedensmelodie“, „Weltenhort-Motiv“ und „Liebesentschluss-Motiv“ bezeichnet werden. Auf Privates beziehen sich dagegen auffällige Vogelrufe (in Wagners Partitur-Handschrift als „Fidi-Vogelgesang“ bezeichnet) sowie das Zitat eines Wiegenliedes, das Wagner ein Jahr zuvor niedergeschrieben hatte. All diese Motive bilden ein sinfonisches Geflecht, das sich allerdings in einem Punkt von einem typischen Sinfonie-Kopfsatz unterscheidet: Dramatische Kontraste fehlen völlig. Stattdessen beschränkt sich Wagner auf ein recht enges Gefühlsspektrum zwischen stiller Freude und leichter Wehmut. Das Grundtempo ist sehr ruhig, die Dynamik verharrt über weite Strecken im Piano-Bereich, und in der Harmonik dominieren langsame Fortschreitungen und stabile Grundtöne. Genau die Merkmale, die man von einem „Idyll“ und einem Komponisten im Typ-B-Glücksmodus erwarten würde.

Nun zu Mendelssohn: Ihm spendierte sein vermöglicher Vater eine mehr als zwei Jahre dauernde Bildungsreise, die ihn ab 1830 nach Italien, Frankreich und England führte. Sowohl auf der Hinreise nach Italien als auch auf dem Rückweg machte der junge Musiker in München Station, wo er sich in die ebenso talentierte wie attraktive 17-jährige Pianistin Delphine von Schuaroth verliebte. Seiner Schwester Fanny schrieb er im Juni 1830: „Was mich nun betrifft, so gehe ich [...] zweimal in der Woche morgens zur Schuaroth, wo ich lange Visiten mache; wir raspeln grässlich.“ Nicht nur geflirtet, sondern auch vierhändig musiziert wurde natürlich, und Delphine schrieb Felix eine eigene Klavierkomposition ins Stammbuch. Dieser revan-chierte sich unter anderem mit seinem ersten Klavierkonzert, das er in Rom skizzierte und auf der Rückreise in München fertigstellte. Er widmete es Delphine, die sogar eine Passage daraus komponiert haben soll – leider weiß man nicht welche. Sie trug das Werk später gern öffentlich vor, doch bei der Uraufführung am 17. Oktober 1831 in München übernahm Mendelssohn selbst den Solopart. Er wurde danach in die Loge des bayerischen Königs gebeten. Etwas pikiert berichtet er über die Audienz: „Hauptsächlich sagte der König zu mir, ich möchte doch Fräulein von Schuaroth heiraten, das sei eine sehr gute Partie und das müsste sehr gut passen und warum ich das nicht tun wollte?“

Das Klavierkonzert beeindruckt zum einen durch kühne Neuerungen wie etwa das Fehlen der üblichen Orchesterexposition (stattdessen stürmt der Solist bereits nach wenigen Takten ins Rampenlicht) und den Verzicht auf Satzpausen (stattdessen verbinden Fanfarenstöße die Werkteile). Zum anderen fällt die enorm brillante Schreibweise der Solopartie auf: Im eröffnenden Molto allegro con fuoco entfesselt das Klavier einen wahren Sturm feurig-ungestümmter Passagen, die zusammen mit den komplimentierenden Gesten des zweiten Themas den Satz prägen. Ein schwärmerisch-zarter Mittelsatz schließt sich an, dann ein quirlig-elektrifizierendes Rondo-Finale. Tonartlich entwickelt sich das Ganze von leidenschaftlichem g-Moll im ersten Satz über ein weiches E-Dur im zweiten zu triumphalem G-Dur im dritten. Suchte man nach einer Musik, die jugendliche Kraft und glückliche Verliebtheit ausdrückt – müsste sie nicht genauso klingen?

Und Robert Schumann? Musikliebhaber sind es gewohnt, sich seine Düsseldorf-er Zeit, die letzte Lebensstation vor der Einlieferung in die Heilan-

stalt in Endenich, in düsteren Farben zu malen. Seine Überforderung durch die Stellung als städtischer Musikdirektor, die damit verbundenen Intrigen und Zurücksetzungen, die fortschreitende seelische Krankheit und schließlich der Suizidversuch durch einen Sprung in den Rhein – all dies lässt sich gewiss nicht verleugnen. Und doch erlebte Schumann in Düsseldorf auch eine letzte glückliche und produktive Phase. Vorangegangen waren die Dresdner Jahre, in denen sich sein physischer und psychischer Zustand mehrfach krisenhaft zugespitzt hatte. Während er in Sachsen nur eine unbedeutende Stellung als Chordirigent innehatte, fand er am Rhein endlich eine Position, die seinem Rang als Künstler angemessen war und finanzielle Stabilität versprach. Am 2. September 1850 traf Schumann mit seiner Familie in Düsseldorf ein, und die folgenden Monate waren von freudiger Aufbruchsstimmung geprägt. Ihm gefielen die Musiker, die von seinen Vorgängern Mendelssohn und Hiller gut ausgebildet worden waren, die „Bildung des Publikums, das nur gute Musik will und liebt“ (Brief vom 20. September) und auch die Umgebung, die er mit Ehefrau Clara ausgiebig erkundete. Am 2. November begann er die Niederschrift seiner Es-Dur-Sinfonie, schon am 9. Dezember konnte er sie abschließen.

ETTLI

WIE DU ES LIEBST  
– SEIT 1932.

ECHT ETTLI - unser Kaffee wird in Mehrweggebinden unter einer Photovoltaikanlage verpackt, Mitarbeiter fahren mit Elektroautos, Lieferanten und Handwerker kommen aus der Region. Das macht ETTLI nicht nur umweltfreundlich sondern genauso flexibel, schnell und verlässlich.



Ihr Beiname „Rheinische“ mag sich auf den heiteren Grundcharakter beziehen oder auch auf den Entstehungsort. Von Schumann selbst stammt der Titel zwar nicht, doch deuten immerhin einige Äußerungen des Komponisten und seines Umfeldes in die Richtung. Die Sinfonie ist in fünf Sätzen (statt der üblichen vier) angelegt. Der erste beginnt als einziger Kopfsatz in Schumanns sinfonischem Schaffen ohne langsame Einleitung gleich in lebhaftem Tempo. Er gewinnt durch die Spannung zwischen dem pulsierenden Dreiviertel-Metrum und dem Dreihalbe-Rhythmus des Themenkopfs mitreißenden Schwung. Der zweite ist zwar als „Scherzo“ bezeichnet, zeigt aber eher den Charakter eines gemächlichen Ländlers – die wellenförmige Bewegung des Themas (gleich zu Beginn in Celli und Fagotten) wurde oft als das Wogen des Rheins interpretiert. Der dritte Satz mit der Tempovorschrift „Nicht schnell“ ist ein liedhaftes, fast kammermusikalisch instrumentiertes Stück. Holzbläser und Hörner geben ihm den Charakter einer pastoralen Idylle. Deutlich aus dem Rahmen fällt der vierte Satz in düsterem es-Moll – er trug bei der Uraufführung noch den Titel „Im Character der Begleitung einer feierlichen Ceremonie“. Schumann verarbeitete darin ein choralartiges Thema in kunstvoll-archaischem Kontrapunkt: alle drei Satzteile sind als Fugato angelegt. Das Finale trägt dieselbe Vortragsbezeichnung wie der Kopfsatz („Lebhaft“), es nimmt durch eine ganze Reihe einprägsamer Themen für sich ein. „Es mussten volkstümliche Elemente vorwalten, und ich glaube es ist mir gelungen“, schrieb Schumann an seinen Konzertmeister und späteren Biographen Wilhelm Joseph von Wasielewski. Insgesamt mag man aus der „Rheinischen“ das Glück der Erleichterung heraushören, wie es auch Wagner erlebte, daneben vielleicht ein wenig das euphorische Glück des Neuanfangs à la Mendelssohn – wenn man sich denn überhaupt darauf einlassen möchte, Biografie und Werkcharakter in Beziehung zu setzen.

Jürgen Ostmann

## Der Rosenkavalier Halbszenische Aufführung

Diese Oper macht glücklich! Weil sie Liebesgeflüster mit philosophischer Tiefe, zarte Poesie mit derben Possen und einen riesigen spätromantischen Orchesterapparat mit mozartischer Leichtigkeit verbindet. Was der Komponist Richard Strauss und der Dichter Hugo von Hofmannsthal im „Rosenkavalier“ vollbracht haben, zählt zu den großen Würfeln der Operngeschichte. Freuen Sie sich auf zwei Aufführungen bei den Pfingstfestspielen, in einer erlesenen Besetzung mit Julia Kleiter, Katharina Konradi, Wilhelm Schwinghammer und Emily D'Angelo, die wir nach ihrem Festivalhaus-Debüt mit Mozart im vergangenen Jahr in der Rolle des Octavian erleben. Wie verschwenderisch Strauss und Hofmannsthal mit ihrer Kunst umgehen, zeigt Jonathan Tetelman: Der Star-Tenor und Publikumsliebbling trägt als „Italienischer Sänger“ ein Arienjuwel vor – kurz, schön und flüchtig wie ein Tagtraum.

Bei voller Konzentration auf Musik und Dichtung lässt die halbszenische Aufführung Raum für das Spiel der Sängerdarsteller auf der Bühne – und für Ihre Fantasie, mit der sie in eine Rokokowelt eintauchen, schöner, als es sie je gegeben hätte.



EMILY D'ANGELO

PFINGSTFESTSPIELE BADEN-BADEN  
SO 17.5., 16 UHR | SO 24.5., 16 UHR  
**RICHARD STRAUSS:  
DER ROSENKAVALIER**

KOMÖDIE FÜR MUSIK VON  
RICHARD STRAUSS, LIBRETTO VON  
HUGO VON HOFMANNSTHAL

FRANÇOIS-XAVIER ROTH  
MUSIKALISCHE LEITUNG  
BENJAMIN LAZAR  
SZENISCHE EINRICHTUNG  
MIT JULIA KLEITER, EMILY D'ANGELO,  
KATHARINA KONRADI, WILHELM  
SCHWINGHAMMER, JONATHAN  
TETELMAN UND ANDEREN  
SWR SYMPHONIEORCHESTER  
MDR RUNDFUNKCHOR

## Yannick Nézet-Séguin

### Dirigent

BIOGRAFIE

Der Kanadier war zehn Jahre lang Chefdirigent des Rotterdam Philharmonic Orchestra, das ihn 2018 bei seinem Abschied von dieser Position zum Ehrendirigenten ernannte. Im selben Jahr wurde er Musikdirektor der Metropolitan Opera New York. Zu den von ihm kuratierten Sommerfestspielen „La Capitale d’Été“ brachte er 2023 das Orchester der Met mit nach Baden-Baden. Er ist Ehrenmitglied des Chamber Orchestra of Europe, mit dem er zu den Sommerfestspielen 2026 nach Baden-Baden zurückkehrt. Bei diesem Festival wird er auch ein Konzert mit London Symphony dirigieren. Das Philadelphia Orchestra, dessen Musikdirektor er seit 2012 ist, stellte er mit einem Rachmaninow-Zyklus 2023 in Baden-Baden vor. Als Künstlerischer Direktor leitet er seit dem Jahr 2000 das Orchestre Métropolitain de Montréal. Mit diesem Orchester war er im vergangenen Jahr bei den Sommerfestspielen zu Gast. Yannick Nézet-Séguin leitete Opernvorstellungen an so berühmten Häusern wie der Wiener Staatsoper und der Mailänder Sala. Regelmäßig dirigiert er die Berliner Philharmoniker und die Wiener Philharmoniker. Er ist Offizier der Franzö-



sischen Ehrenlegion, als Companion of the Order of Canada trägt er die höchste zivile Auszeichnung seines Heimatlandes.

FOTO: PAOLA KUDACKI

BIOGRAFIE

## Jan Lisiecki

### Klavier

Der kanadische Pianist hat in anderthalb Jahrzehnten auf international bedeutenden Bühnen enge Beziehungen zu berühmten Dirigenten und Orchestern aufgebaut. Jedes Jahr spielt er über hundert Konzerte. Bei den Osterfestspielen 2024 in Baden-Baden gab er sein Debüt mit den Berliner Philharmonikern. In der aktuellen Saison spielt er mehr als 30 Klavierabende, unter anderem in der Berliner Philharmonie und im Wiener Konzerthaus. In der Zusammenarbeit mit San Francisco Symphony, London Philharmonic, den Münchner Philharmonikern, den Wiener Symphonikern und anderen renommierten Orchestern spielen die Beethoven-Klavierkonzerte eine wesentliche Rolle, neben Klavierkonzerten von Mozart, Mendelssohn, Grieg, Chopin und Prokofjew. Jan Lisiecki ist stetiger Gast der bedeutenden Festivals in Europa und Nordamerika. Er trat bei den Salzburger Festspielen und bei den BBC Proms in der Londoner Royal Albert Hall auf. Seine Aufnahmen wurden unter anderem mit dem Echo Klassik, dem Juno Award, dem französischen Diapason d’Or und dem niederländischen Edison Klassiek ausgezeichnet. Mit 18 Jahren

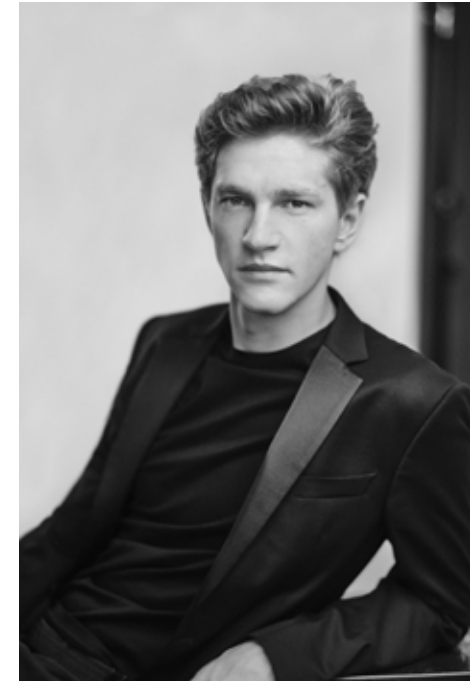


FOTO: KSAWERY ZAMOYSKI

wurde er vom britischen Fachmagazin „Gramophone“ zum jüngsten Preisträger des „Young Artist Award“ gekürt und erhielt den Leonard Bernstein Award des Schleswig-Holstein Musik Festivals. Seit 2012 ist er UNICEF-Botschafter für Kanada.



Energetisches Spiel, vielbeachtete Aufnahmen und eine innovative Ansprache des Publikums machen das Rotterdam Philharmonic Orchestra (Rotterdams Philharmonisch Orkest) zu einem der bedeutendsten Orchester Europas. In den 30er Jahren etablierte Chefdirigent Eduard Flipse das 1918 gegründete Orchester an der Spitze der niederländischen Musikszene. In den 70er Jahren erlangte es unter den Chefdirigenten Jean Fouret und Edo de Waart internationale Aufmerksamkeit. Valery Gergievs Ernennung zum Chefdirigenten setzte einen künstlerischen Entwicklungsschub in Gang, den Yannick Nézet-Séguin als Chefdirigent von 2008 bis 2018 sowie sein Nachfolger Lahav Shani erfolgreich fortsetzen. Yannick Nézet-Séguin ist seit 2018 Ehrendirigent, Tarmo Peltokoski seit 2023 Erster Gastdirigent des Orchesters. Außerhalb seines Stammsitzes im Rotterdamer De Doelen Konzertsaal gibt das Orchester zahlreiche Konzerte in seiner niederländischen Heimat und auf internationalen Tourneen. Seit 2010 hat es eine Residenz im Théâtre des Champs-Élysées. Im Festspielhaus Baden-Baden ist das Rotterdam Philharmonic Orchestra regelmäßig zu Gast.